

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Lippstadt

*

Abenteuerbericht „Verlorene Heimat“ von
Wilhelm Mattenklodt (1928).

(Fabian Fechner)

Diese Heimat war nun verloren, mit all' dem Schönen und all' dem Großen, das ich in ihr erlebte. Da setzte ich mich hin und versuchte zu schildern, so gut ich es vermochte, was alles in der Erinnerung noch lebendig war. Jahrelang blieben diese Aufzeichnungen dann unangerührt liegen. Die Sehnsucht nach der Sonne und der großen afrikanischen Freiheit trieben mich wieder nach drüben. In Portugiesisch-Angola führte ich 4 Jahre lang ein freies Jägerleben.

Nun bin ich wieder in Deutschland, und schon wieder wird die Sehnsucht mächtig, die in allen denen schlummert, die sie sehen durften, die fernen sonnigen Gestade, die wir einst unsere Kolonien nannten. Vielen Tausenden deutscher Männer und Frauen wurden diese Länder Heimat im tiefsten Sinne. Sie ging verloren. Aber nicht für immer kann man einem Volke von solch starken inneren Kräften wie dem deutschen den Raum verwehren, den es zum Leben braucht. Deutschland hat gezeigt, daß es zu kolonisieren versteht, und die Behauptung des Versailler Vertrages, Deutschland sei unfähig und unwürdig, Kolonien zu besitzen, ist eine der niedrigsten Lügen der Weltgeschichte, ein brennendes Schandmal auf der Ehre der Nationen, die uns unter diesem Vorwand die Kolonien raubten. Die Tatsachen und die zahlreichen gegenteiligen Urteile berufener Männer fremder Völker aus der Vor- und Nachkriegszeit, die unsere Kolonien besuchten, strafen diese wissentlich falsche Beurteilung Lügen. Und außerdem, haben wir nicht dasselbe Recht auf der Erde wie die anderen Völker? — Deutschland braucht Kolonien für seinen Geburtenüberschuß, für die Gewinnung seiner Rohprodukte und für seine Weltgeltung. — — —

Möge dieses Buch dazu beitragen, im deutschen Volke den Gedanken weiter auszuarbeiten und zu stärken, daß wir es Deutschlands Vergangenheit und Zukunft schuldig sind, das Recht auf unsere Kolonien nicht aufzugeben, und daß wir nicht ruhen und rasten dürfen, bis sie wieder unser geworden sind.

Lippstadt, im Oktober 1928.

Wilhelm Mattenklodt

Nachweis: Wilhelm Mattenklodt, Verlorene Heimat.

Als Schutztruppler und Farmer in Südwest, 3. Aufl., Berlin [1939], S. IV-V.

Ort: Lange Straße 56, 59555 Lippstadt

(Nachfolgebau des Geburtshauses von Wilhelm Mattenklodt)

Wilhelm Mattenklodt sieht sich in seinen Schriften zu seiner Zeit in Südwest-Afrika und Angola als Soldat, Farmer und Großwildjäger – nach seinem Tod 1931 und dem Beginn des NS-Regimes 1933 wird er in seiner Geburtsstadt Lippstadt zu einem vielfach erinnerten „Pionier des Deutschtums“.

Transkription

Diese Heimat [Südwest-Afrika] war nun verloren, mit all' dem Schönen und all' dem Großen, das ich in ihr erlebte. Da setzte ich mich hin und versuchte zu schildern, so gut ich es vermochte, was alles in der Erinnerung noch lebendig war. Jahrelang blieben diese Aufzeichnungen dann unberührt liegen. Die Sehnsucht nach der Sonne und der großen afrikanischen Freiheit trieben mich wieder nach drüben. In Portugiesisch-Afrika führte ich vier Jahre lang ein freies Jägerleben.

Nun bin ich wieder in Deutschland, und schon wieder wird die Sehnsucht mächtig, die in allen denen schlummert, die sie sehen durften, die fernen sonnigen Gestade, die wir einst unsere Kolonien nannten. Vielen Tausenden deutscher Männer und Frauen wurden diese Länder Heimat im tiefsten Sinne. Sie ging verloren. Aber nicht für immer kann man einem Volke von solch starken inneren Kräften wie dem deutschen den Raum verwehren, den es zum Leben braucht. Deutschland hat gezeigt, daß es zu kolonisieren versteht, und die Behauptung des Versailler Vertrags, Deutschland sei unfähig und unwürdig, Kolonien zu besitzen, ist eine der niedrigsten Lügen der Weltgeschichte, ein brennendes Schandmal auf der Ehre der Nationen, die uns unter diesem Vorwand die Kolonien raubten. Die Tatsachen und die zahlreichen gegenteiligen Urteile berufener Männer fremder Völker aus der Vor- und Nachkriegszeit, die unsere Kolonien besuchten, strafen diese wissentlich falsche Beurteilungen Lügen. Und außerdem, haben wir [S. V] nicht dasselbe Recht auf der Erde wie die anderen Völker? – Deutschland braucht Kolonien für seinen Geburtenüberschuß, für die Gewinnung seiner Rohprodukte und für seine Weltgeltung. – – –

Möge dieses Buch dazu beitragen, im deutschen Volke den Gedanken weiter auszuarbeiten und zu stärken, daß wir es Deutschlands Vergangenheit und Zukunft schuldig sind, das Recht auf unsere Kolonien nicht aufzugeben, und daß wir nicht ruhen und rasten dürfen, bis sie wieder unser geworden sind.

Lippstadt, im Oktober 1928.

Wilhelm Mattenklodt

Kommentar

Am Ende des Vorwortes zu Wilhelm Mattenklodts autobiographischer Erzählung „Verlorene Heimat“ bildet der Autor in pathetischer Sprache die wichtigsten Punkte des Kolonialrevisionismus ab: ein vehementes Sträuben gegen den Vorwurf, dass Deutschland zur Kolonialherrschaft unfähig und unwürdig sei; ein als geradezu natürlich scheinendes Recht eines (selbstredend europäischen) Volkes, Kolonien zu besitzen; die Wichtigkeit von Kolonien als Ziel für Auswanderung und Quelle für Rohstoffe. All dies mache die Rückforderung der Kolonien, deren Besitz nach wie vor als angestammtes Recht Deutschlands gesehen wird, zum geradezu zwingenden Ziel.

Nimmt man aber die gesamte Publikation in den Blick, ist dieser vehemente Kolonialrevisionismus weniger eindeutig, als zunächst gedacht – sie ist weniger stringent auf das Deutschtum ausgerichtet und längst nicht so politisch wie das Vorwort. Im Tonfall einer Abenteuergeschichte für Jugendliche berichtet Mattenklodt aus der Ich-Perspektive, wie er im Dezember 1908 als Angehöriger der Schutztruppen nach Deutsch-Südwestafrika gelangt und nach seiner Militärzeit im Juli 1909 im Bezirk Grootfontein eine Farm mit 5000 Hektar Land und 60 Rindern ersteht, um sich in Deutsch-Südwestafrika dauerhaft niederzulassen. Jagderzählungen, Kriegsabenteuer und Naturbeschreibungen durchziehen das Werk. Kleine Zeichnungen von Hans Aschenborn lockern zu Beginn jedes Kapitels den Textfluss auf. Im Mai 1914 bricht Mattenklodt mit drei Gefährten zu einer Jagdreise nach Portugiesisch-Westafrika (Angola) auf. Bei Kuangar, einer portugiesischen Festung in Südost-Angola, wird die Gruppe vom Kriegsausbruch überrascht. Mattenklodt gelangt zurück nach Südwestafrika, wird eingezogen, ist bei der Eroberung der Feste Naulila im Süden Angolas (Dezember 1914) beteiligt, gerät aber im Folgejahr in englische Gefangenschaft. Gegen das Ehrenwort, während des Krieges an keinen feindlichen Handlungen mehr teilzunehmen, darf er zurück auf seine Farm. Nach dem misslungenen Plan, sich mit fünf internierten deutschen Offizieren zu den noch kämpfenden Truppen in Ostafrika durchzuschlagen, gelangt er nach langer Flucht und vielen Wirren auf angolanesisches Gebiet, von wo aus ihm 1920 die Ausreise nach Deutschland gelingt. In den Folgejahren unternimmt er mindestens zwei Reisen nach Angola. 1928 schließt er seinen ausführlichen Reisebericht in seiner Geburtsstadt Lippstadt ab. Wie umfassend die Texteingriffe durch den Schriftsteller und Redakteur Eugen Kalkschmidt (1874-1962) waren, ist unklar. Das Werk wurde mehrfach neu aufgelegt und auch ins Englische übersetzt, doch erlebt Mattenklodt diese Neuauflagen nicht mehr. Im Mai 1929 bricht er nach Angola zu einer Großwildjagd auf, infiziert sich mit der Schlafkrankheit und darf zur besseren Behandlung nach Swakopmund in das nunmehrige Mandatsgebiet Südwestafrika einreisen. 1931 erliegt er jedoch der Krankheit. Postum erscheinen weitere „Afrikanische Jagden und Abenteuer“ Mattenklodts in der Bearbeitung des Kolonialautors Julius Steinhardt (1880-1955), ebenfalls in mehreren Auflagen.

Wenngleich Mattenklodts Geburtsstadt in dem Werk „Verlorene Heimat“ nur in der Datierung des Vorwortes sichtbar wird, tun sich vielfältige Bezüge auf. Beispielsweise wurde in der Heimatstadt mehrfach eine Auswahl seiner Jagdtrophäen ausgestellt, unter anderem im Dezember 1921 und im Juni 1938 in Schaufenstern, 1926 im Tivoli und auf Dauer gedacht im nach ihm benannten Arbeitsdienstlager. Das heute sichtbarste Zeichen ist die bei der Eröffnung am 20.10.1933 nach ihm benannte Fußgängerbrücke im Stadtzentrum. Am selben Tag wurde an seinem Geburtshaus eine Gedenktafel angebracht:

„Geburtshaus
des Afrikaforschers, Großwildjägers
und Kolonialkämpfers
Wilhelm Mattenklodt
geboren am 20. Mai 1886 gestorben am 4. Juni 1931
in Swakopmund[,] seiner verlorenen Heimat.
Dem tapferen Pionier des Deutschtums
die dankbare Vaterstadt.“

Eine annähernd textgleiche, neu gefertigte Tafel befindet sich heute am 1957 errichteten Nachfolgebau. Die Formulierung „seiner verlorenen Heimat“ nimmt den Titel von Mattenklodts Buch auf und bezieht sich auf das vormalige Südwest-Afrika. Dass dies von Zeitgenossen nicht unbedingt erkannt werden musste, belegt der Artikel in der Lippstädter Zeitung (21./22. Oktober 1933), wonach Mattenklodt „fern seiner verlorenen Heimat“ gestorben sei. Die auf der Tafel gewählte, eher andeutungsvolle Bezeichnung „Pionier des Deutschtums“, die sich aus seinen Schriften nicht aufdrängt, begleitet die Rezeption seitdem. Er reiste spät (noch nach dem Krieg gegen die Herero und Nama) nach Deutsch-Südwestafrika aus und ging nach dem Ersten Weltkrieg (wie andere Deutsche auch) als Privatmann in eine portugiesische Kolonie. Es ist nicht bekannt, dass Mattenklodt als Vortragsredner auftrat, wie bei anderen Kolonialakteuren oft zu beobachten ist. Andere wiederum versuchten, mit der Eröffnung einer kolonialthematischen Gaststätte ihr Auskommen zu sichern – Mattenklodt tat dies nicht (sein Vater betrieb einen Gasthof).

Mattenklodts Biographie ist recht gut bekannt, allerdings vor allem aus den eigenen Berichten und einigen biographischen Texten, die selten eine sachliche Distanz zu ihrem Gegenstand wahren. Spannend und noch weitgehend unklar sind die Dynamiken, die eine deutsche Stadt abseits der Metropolen mit „ihrem“ Kolonialakteur verbinden.

So wie sich im brandenburgischen Trebatsch ein spezifisches Gedenken an den Australienreisenden Ludwig Leichhardt entwickelte und in Bad Lauterberg im Harz verschiedene Gedenkorte zum „Abenteurer“ und Kolonialbeamten Hermann von Wissmann eingerichtet wurden, ist der Name Wilhelm Mattenklodt untrennbar mit Lippstadt verbunden. Wie bei vergleichbaren Fällen auch, lässt sich keine eindeutige kolonial motivierte Rezeption feststellen. Je weniger überörtlich bekannte Persönlichkeiten aus einer Stadt stammen, desto nachrangiger ist mitunter der konkrete historische Inhalt und es dominiert die Deutung eines „großen Sohns der Stadt“.

Forschungsliteratur

Heintze, Beatrix: Deutsche Forschungsreisende in Angola. Ethnographische Aneignungen zwischen Sklavenhandel, Kolonialismus und Wissenschaft. Kurzbiographien mit Selbstzeugnissen und Textbeispielen, 2. Auflage, Frankfurt am Main 2007, S. 265-267. urn:nbn:de:hebis:30-102566

Jokinen, Hannimari/Flower Manase/Joachim Zeller (Hg.): Stand und Fall. Das Wissmann-Denkmal zwischen kolonialer Weihestätte und postkolonialer Dekonstruktion, Berlin 2022.

Leimeier, Walter/Dieter Lohmann: Ich, Wilhelm Mattenklodt – ein aufrechter Deutscher!?, in: Heimatblätter Lippstadt 103 (2023), S. 73-96.

[in drei aufeinanderfolgenden Teilen. Der tiefgründig recherchierte Text stellt zentrale Belege zum Leben und zur Rezeption Wilhelm Mattenklodts mit zahlreichen Quellenauszügen zusammen und ist deshalb ein hilfreicher Ausgangspunkt. Von der Form her ist er ungewöhnlich, da die Autoren Mattenklodt aus der Ich-Perspektive referieren lassen, in einem schneidigen Grundton und selbst über Vorgänge nach seinem Tod.]

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).